

Text Verkleinern Drucken Schliessen

„Wollen nicht, dass Tiere geschossen werden“

Stiftung verteidigt ihre Position in Sachen Muffelherde

VON SANDRA SPIEKER

■ **Bielefeld.** Der viel diskutierte Abschuss der Muffelherde rund um die Hünenburg bewegt die Menschen in Bielefeld. Die August Klasing'sche Familienstiftung, der ein Großteil des Waldes rund um Olderdissen gehört, musste in Leserbriefen und seitens der Jägerschaft viel Kritik einstecken. Jetzt meldet sie sich zu Wort. Otto Klasing erklärt die Gründe für das gewünschte Entfernen der Herde aus dem Wald – das nicht einen Totalabschuss bedeuten müsse.

„Seit den 60er Jahren hat die Herde zunehmend Wildschäden an den Bäumen verursacht“, so Klasing. Im Bezug auf die jungen Bäume können man damit leben, das Problem bestehe darin, dass es seit einigen Jahren eine extreme Zunahme bei den Schälwunden gebe. Dadurch würden Bäume geschädigt, die bereits ausgewachsen sind. Aus diesem Bestand sogenannte Zukunftsstämme auszuwählen und sie in ihrer weiteren Entwicklung durch Verschaffen von Raum und Licht zu fördern, sei so nicht mehr möglich.

„Besonders die Rammschale schädigt Bäume bis zum Alter von 55 Jahren“, so Klasing. Dabei rammen die Widder mit ihren Hörnern die Bäume, bis die Rinde aufplatzt. Teilweise schälten die Tiere die Rinde an diesen Stellen ab. Durch die Verwundun-

gen an den Stämmen könnten dann Bakterien oder Pilze eindringen und den Baum absterben lassen. Das führe, so Klasing, wiederum zu einer Instabilität der Bestände, die die Gefahr von Wind- und Schneebruch verstärke. „Die Wiederaufforstung wäre kaum zu bezahlen“.

Maßnahmen wie Netze oder Anstriche im Wert von 15.000 Euro hätten nicht geholfen. Wegen des Schadens sei ein Durchforsten der Fichtenbestände nicht mehr möglich. Als Eigentümer müsse die Stiftung aber ihrer Pflicht nachkommen, den Wald zu pflegen. Zumal es sich um ein seltenes Kalkwaldgebiet von europaweiter Bedeutung (seit 2004 Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet) handele, das als Erholungsgebiet offen stehe.

„Diese Naturschutzziele verbieten eine Verschlechterung des Waldzustandes“, so Klasing. Auch nach dem Jagdgesetz müsse die Hege so durchgeführt werden, dass Wildschäden möglichst vermieden werden. Die Stiftung sei verpflichtet, das Stiftungsvermögen zu erhalten und daraus Erträge zu erwirtschaften – eine andere Situation als bei den Nachbarn. „Das alles heißt aber nicht, dass wir wollen, dass die Muffel geschossen werden, es muss Möglichkeiten geben, die Tiere umzusiedeln oder zumindest einzelne zur Blutauffrischung in andere Herden einzubringen“, sagt Hanns-Christian Klasing.

© 2010 Neue Westfälische
Bielefelder Tageblatt (MW), Samstag 13. November 2010

Artikel speichern mit rechter Maustaste -> Bild/Grafik speichern unter...